

**Auftaktveranstaltung "Weil am Rhein macht's!"  
Einführung von Oberbürgermeister Wolfgang Dietz**

Donnerstag, 20. Juni 2013, 18.00 Uhr

Ort: Rathaus, Großer Saal

Stand: 20. Juni 2013, 8.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Sperrfrist: Beginn der Veranstaltung

1.227 Wörter = 12 Minuten

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Herzlich willkommen zur

Auftaktveranstaltung unseres Bürgerdialogs  
unter dem Motto: "Weil am Rhein macht's!".

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen. Damit

unterstreichen Sie deutlich Ihr Interesse an der

Weiterentwicklung unserer Stadt. Eine

lebendige Stadt braucht eine lebendige

Bürgerschaft. Sie braucht Menschen, die sich

Gedanken darüber machen, wie sich unsere Stadt weiterentwickeln soll und kann:

1. im Bereich der **Stadtplanung**,
2. im Bereich der **Mobilität und Verkehrsführung**,
3. beim Gestalten attraktiver **Angebote von Dienstleistung und Handel**.

Unsere Initiative "Weil am Rhein macht's!" geschieht nicht im luftleeren Raum.

Gemeinderat und Stadtverwaltung haben in den vergangenen Jahren viele Weichen gestellt. Dazu gehören beispielsweise:

- ein gültiger **Flächennutzungsplan** mit dem Zielhorizont 2022,
- ein **Gesamtverkehrsplan**, den wir jetzt fortschreiben wollen,

- die Absicht einer gemeinsamen Planung mit Basel und Hünningen entlang des Rheins unter dem Begriff "**3Land**".

Daran sehen Sie: viele der in unserer Stadt anstehenden Fragen haben eine Vorgeschichte - genau so wie unsere Stadt eine Entwicklungsgeschichte hat.

Die Historie hat uns eine klassische Stadtentwicklung rund um einen seit Alters her bestehenden Kern verweigert. Weil am Rhein ist in seiner Kernstadt gekennzeichnet durch **Entwicklungsschübe:**

- zunächst der **historische Kern in Alt-Weil**,  
danach

- die **Fabrik- und Wohnansiedlung** der Textilindustrie in **Friedlingen**,
- der Bau der **Gartenstadt Leopoldshöhe** im Zuge der Bahnansiedlung - das Muster gilt übrigens auch für den **Stadtteil Haltingen**, der durch die Bahn zweigeteilt ist -,
- die **Siedlerbebauung** am Otterbach,
- der **Bau der Wohnungen nördlich der Hauptstraße bis hin zur Hohen Straße** in den 60er und 70er Jahren.

Immer geschah es auf der grünen Wiese, abseits der bis dahin erfolgten Bebauung. Das Ergebnis ist **mit 4,2 Kilometern eine der längsten Hauptstraßen der Bundesrepublik** - länger als der Berliner Kurfürstendamm (ca. 3,5 km), viermal länger als die Düsseldorfer

KÖ (ca. 1 km). Das Resultat: es konnte nie **ein klassisches Innenstadtzentrum** mit Fußgängerzone entstehen, wie das die Weilerinnen und Weiler übrigens dann schätzen, wenn sie in andere Mittelstädte in der näheren und weiteren Umgebung fahren. Wer über Änderungen in der Stadtstruktur nachdenkt, muss sich deshalb mit Veränderungen im Bereich Verkehr auseinandersetzen.

Die Aufgabenstellung zum Herausarbeiten eines Zentrums beschäftigt die Planer in unserer Stadt seit Jahrzehnten. Und so nimmt es nicht wunder: Vorgeschichten bedeuten regelmäßig bereits verfestigte und gefasste Meinungen. Unsere Initiative will nicht bereits

bekannte Positionen erneut ins Zentrum der Diskussion stellen. Vielmehr kommt es mir darauf an, die ganze Breite der Interessen kennen zu lernen, die mit den vorgenannten drei Themen verbunden sind.

Die Interessen - davon bin ich überzeugt - werden nicht alle in die gleiche Richtung weisen.

**Zentrumsbildung ist eines mehrerer Themen** der Stadtentwicklung - bei Leibe nicht das einzige. Ein ebenso gewichtiger Aspekt steckt in den Begriffen **Mobilität und Verkehr**: Jedermann möchte so schnell als möglich von A nach B. Und schnell kommt dann der zweite Gedanke: Wenn andere mobil

sein wollen gerne ja, aber bitte nicht vor meiner Haustür. Schon dieses kleine Beispiel zeigt anschaulich die Konflikte, die in unserem Diskussionsprozess zum Ausdruck kommen werden.

Vom **abstrakten Satz**, den viele Menschen bejahen werden: "**Konkurrenz belebt das Geschäft**", bis hin zur Bereitschaft, neue Konkurrenz in der Stadt gut zu finden, ist manchmal ein langer Weg. Hinzu kommen stets eindeutige, manchmal aber auch nur bei näherem Hinsehen feststellbare, wirtschaftliche Interessen. Sie kleiden sich mal in eindeutige Ablehnung, mal in utopischen Forderungen.

Es ist richtig und wichtig, für eine Stadt eine Zielvorstellung zu haben. Genauso richtig ist es aber auch, Realismus walten zu lassen.

**Visionen müssen sich** bei aller Begeisterung für eine schöne neue Welt immer auch **an der Realität messen lassen**, wenn sie nicht in **Tagträumerei** enden sollen. Auch eine noch so gut gemeinte Planung, eine noch so gut gemeinte Idee muss sich den finanziellen Rahmenbedingungen stellen und ist deshalb möglicherweise nicht umsetzbar. Deshalb möchte ich an dieser Stelle einige Worte zum rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmen sagen, in dem wir uns bewegen, **damit aus Visionen nicht Illusionen werden.**



Zu den in Weil am Rhein häufig gebrauchten Sätzen gehört: "Die Stadt soll ....".

Das Handeln eines Gemeinwesens, also auch unserer Stadt, unterliegt strengen rechtlichen Regeln. Diese sind zu respektieren. Lassen Sie mich ein paar Eckpunkte nennen:

- Eine Stadt kann als Eigentümer nur über ihre **eigenen** Grundstücke verfügen. So wie Sie auch nicht über das Grundstück Ihres Nachbarn verfügen können.
- Der Erwerb privater Grundstücke durch die Stadt hängt heute wie schon in der Vergangenheit von der **Verkaufsbereitschaft** der bisherigen Eigentümer ab - und von deren **Preisvorstellungen**. Eine Stadt darf nach Recht und Gesetz zudem - anders als ein

Privater - **nicht jeden Preis** bezahlen. Der öffentlichen Hand ist es untersagt, beliebige Preise einzugehen, auch wenn das Grundstück beispielsweise in der Nachbarschaft eines städtischen Grundstücks liegt und damit nach unserer Überzeugung einer sinnvollen Stadtentwicklung dienlich wäre.

- **Stadtplanung** unterliegt bei Eingriffen ins verbriefte Grundeigentum engen Grenzen, beispielsweise wenn Nutzungsrechte geändert werden.
- Diese **Grundsätze** gelten, gleichgültig ob es sich um Flächen handelt, die für den öffentlichen Verkehr bereitgestellt werden sollen, oder für Nutzungen als Wohnraum, Dienstleistung oder Handel.

- **Wer neue öffentliche Einrichtungen** wünscht, muss sich nicht nur Gedanken machen, wo und wie diese errichtet werden, sondern auch darüber wie diese nachhaltig und wirtschaftlich betrieben werden können.
- Beim Thema Dienstleistungen und Handel höre ich immer viele Wünsche. Da fallen Stichworte wie Diskothek und Hotel, Edel-Italiener und Eventgastronomie, Spielzeugladen oder Fastfood-Ketten in der Innenstadt. Alles dieses betreibt eine Stadt nicht. Das ist Sache der Privatwirtschaft. Eine Stadt kann allenfalls planerische Rahmenbedingungen eröffnen. Auf dem **Weg vom Wunsch zur Wirklichkeit** braucht es private Investoren, die in unserer Stadt eine Perspektive sehen.

Mit unserem Bürgerbeteiligungsprozess beginnen wir einen **offenen Dialog**. **Offen ist deshalb auch das Ergebnis**. Nicht alle Interessen werden am Ende zum Zuge kommen können. **Der Gemeinderat unserer Stadt** wird der Ort sein, an dem die unterschiedlichen Interessen gegeneinander **abgewogen** werden müssen - und der auch **Entscheidungen fällt**. Auf die Mitglieder des Gemeinderates kommt deshalb in den kommenden Monaten viel Arbeit zu, wenn sie in den **Dialog mit der Bürgerschaft** treten, um sich für ihren Entscheidungsprozess eine Meinung zu bilden. Der Dialog stärkt aus meiner Sicht die Aufgaben und die Bedeutung des Gemeinderates beim Herausarbeiten der

schlagendsten Argumente. Hier bin ich völlig anderer Meinung als manche Kritiker, die dem Gemeinderat marionettenhaftes Verhalten unterschieben wollen. Ich halte diese Sichtweise für nicht richtig und im Stil auch nicht für akzeptabel.

Was wird die **Rolle der Stadtverwaltung** sein? Gerade weil die Erwartungen an das Thema Stadtplanung so weit auseinander liegen dürften, gehen wir nicht mit fertigen Vorschlägen in die Diskussion. Wir wollen diese mit Ihnen, dem Gemeinderat und der gesamten Bürgerschaft **entwickeln**. Das ist anspruchsvoll und viele Kolleginnen und Kollegen schauen interessiert darauf, welche Erfahrungen wir mit diesem Prozess wohl

machen. Die Stadtverwaltung und ich verstehen uns dabei als Sachwalter des Gemeinwohls, der **ausgewogenen Interessen** aller Bürgerinnen und Bürger. Anders als viele Beteiligte haben wir **keine eigenen wirtschaftlichen oder monetären Interessen**. Das bitte ich Sie, dies auch im Zuge der Diskussion zu berücksichtigen und zu würdigen.

Eingangs sagte ich, es braucht Menschen, die sich Gedanken zur Stadtentwicklung machen. Es braucht indes noch mehr Menschen, die etwas dafür tun, nicht auf andere warten, sondern selber Hand anlegen, aktiv handeln. Auf Alemannisch: Unsere Stadt braucht ein

Weniger an "me sött" und dafür mehr "i machs" oder "i mach mit".

Weil am Rhein steht vor einer großen Chance.

Alle Beteiligten sollten sich dessen bewusst sein. Es ist sinnlos, Chancen eines Tages nachzutruern. Chancen muss man nutzen, wenn sie sich bieten.